

Zeit, die auch dem Besitzlosen das politische Stimmrecht verlieh und ihn im Streit der Parteien zum Wort verhalf, bewirkte, daß das soziale Übel auch als politische Krankheit zum Ausdruck kommt.

*Italianische Landarbeiter und das politische Kräftespiel.* Es ist begreiflich, daß die Landarbeiter denjenigen Parteien ihre Stimme geben, von denen sie am ehesten eine Hilfe in ihrem Notstand erhoffen, wenn sie an die Regierung kommen. Was fordert der „Contadino“ vom Staat?

- 16 % der in einer Umfrage angesprochenen Leute antworteten: Die Regierung muß für Erhöhung der Löhne sorgen.
- 11 %: Sie müßte dafür sorgen, daß jedermann immer Arbeit hat.
- 9 %: Sie müßte die Ländereien und Großgrundbesitze aufteilen.
- 6 %: Sie müßte dafür sorgen, daß Preise und Einkommen in Einklang stehen.
- 6 %: Sie sollte öffentliche Arbeiten organisieren.
- 5 %: Sie möge die Steuern senken.
- 5 %: Sie sollte den Kommunismus einführen.
- 4 %: Sie soll die Landbesitzer strenger kontrollieren und ihren Gewinn bescheiden.

Da nur 5 % für ein kommunistisches Wirtschaftssystem eintreten, könnte es scheinen, als ob der Erfolg der roten Werber unter dem italienischen Landvolk gering wäre. Daß dem nicht so ist, erhellt aus einer anderen Frage, die an die gleichen Landarbeiter gestellt wurde: Gibt es eine politische Partei, die euch wirksam helfen könnte? Antwort:

- 31 %: die kommunistische Partei;
- 7 %: der Sozialismus;
- 6 %: die sozialistische Partei;
- 5 %: die christlichen Demokraten;
- 21 % der Gefragten verzweifeln daran, daß irgendeine Partei ihnen wirksam helfen könnte.

Demnach ist nur eine verschwindende Zahl der Landarbeiter für den totalen Bolschewismus. Aber erschreckend viele glauben, daß die kommunistische Partei für eine Hebung ihrer Lebenshaltung nützlich sei. Auf die eben regierende christlich-demokratische Partei hoffen nur 5 %. Viel wird darauf ankommen, wer den 21 % der Parteimüden Hoffnung einflößen und sie für sich gewinnen kann. Das wird sich in den demnächst fälligen Parlamentswahlen zeigen. Die Regierung de Gasperi sucht durch Landreform der kommunistischen Wühlarbeit den Boden zu entziehen, aber der dabei zu überwindenden Hindernisse sind viele, und gemessen an der Notlage der Landarbeiter ist doch wohl zu wenig geschehen. (Vgl. *Aggiornamenti sociali*, Januar 1953, 4. Jahrg., 1. Heft, S. 26.)

*Der Tag der katholischen Universität in Italien.* Italien besitzt bekanntlich eine katholische Universität, die zwar staatlich anerkannt, aber für ihren Unterhalt auf freie Gaben der Gläubigen angewiesen ist. Sie wurde Anfang der zwanziger Jahre gegründet.

Als es darum ging, vom Unterrichtsministerium die rechtliche Anerkennung zu erlangen, genügte es nicht, den erzieherischen und wissenschaftlichen Befähigungsnachweis zu erbringen — zwei Jahre akademischer Lehrtätigkeit der Hochschule hatten genügt, diesen Nachweis zu liefern —, sondern es war auch ein angemessenes Stiftungskapital gefordert, das eine fruchtbringende Arbeit der Universität für die Zukunft finanziell sicherte. Es hätte dafür 40—50 Millionen Lire gebraucht, das wären damals 8—10 Millionen Goldmark gewesen. Ein solches Kapital konnte die Mailänder Herz-Jesu-Universität nicht vorweisen, wohl aber